

Dorfgerichtsstätten im nördlichen Hessen

von Wilhelm A. Eckhardt

Rechtsgeschäfte unter der Linde kommen im nördlichen Hessen seit der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts in den Quellen vor. Die ältesten Belege finden sich in Urkunden des Klosters Haina im Hessischen Staatsarchiv Marburg.

Am Anfang steht ein Eintrag im Hainaer Güterverzeichnis, wonach das Kloster um 1230/40 den Hof in Gemünden an der Wohra beim Kirchhof von den Brüdern v. Linsingen kaufte.¹ Zum Abschluß gebracht wurde der Vertrag unter der Linde in Gemünden (*consummatus est iste contractus Gemunden sub tilia*), und zwar im Beisein des dortigen Schultheißen Gerhard, seines Bruders Herbord und von 2 weiteren Personen, Heinrich Cuto und Konrad Vende, die als Gemündener Schöffen anzusprechen sind; zumindest Heinrich Cuto ist nämlich auch sonst bei solchen Rechtsgeschäften aufgetreten, in diesen Fällen zusammen mit einem Rinandus. Die Vollendung des Vertrages war also wohl die gerichtliche Auflassung unter der Linde in Gemünden. Zwischen schuldrechtlichem Vertrag und dinglicher Übertragung wurde auch in einer Hainaer Urkunde von 1230/31² unterschieden: *Ista venditio cepit in claustro nostro et in villa Gemunden donatio facta est*; bei der Auflassung in Gemünden waren erneut der Schultheiß (*villicus*) Gerhard und sein Bruder Herbord zugegen; die Linde wurde diesmal nicht erwähnt.

Dagegen fand die Auflassung von Gütern in Itzenhain um 1240 wieder unter der Linde in Gemünden statt (*consummatus est contractus sub tilia Gemunde*), und zwar *presentibus ... Gerlaco de Gemunden sculteto, Heinricho qui dicitur Cuto, Rinando et aliis quam pluribus*³. Auch als um 1240/41 der Gemündener Schultheiß Gerlach mit Zustimmung Graf Gozmars von Ziegenhain dem Kloster 2 Hufen in Holzbach verkaufte, ließ der Graf als Lehnherr dem Kloster die Hufen unter der Linde in Gemünden auf (*sub tilia Gemunden comes Gozmarus, dicti G[erlaci] dominus, predictos mansos donavit ecclesie*); anwesend waren wieder Rinandus und Heinrichus qui dicitur Cuto, wahrscheinlich als Gemündener Schöffen.⁴ Eindeutig um Gemündener Schöffen handelt es sich in einer Urkunde vom 16. August 1261: Nach Verzicht der Brüder Schleier auf ihre Ansprüche auf Güter zu Eckensdorf (wüst bei Gemünden) verkaufte ihnen das Kloster Haina die strittigen Güter; *acta sunt hec Gemunden sub tilia*, und zwar in Anwesenheit des Schultheißen Wigand sowie Volperts, Rudings und aller (übrigen) Schöffen zu Gemünden.⁵ Hier ist sogar von einem streitigen Gerichtsverfahren unter der Linde auszugehen.

Von einem streitigen Verfahren vor dem Gericht in Gemünden hören wir auch schon in einer Urkunde der Gräfin Eilika von Ziegenhain aus dem Jahr 1253.⁶ Die *causa* Rudolfs v. Wambach und seines Sohnes gegen das Kloster Haina wegen einer Mühle und einer Hufe in Gemünden war danach *ad iudicium nostrum in ipsa villa* gekommen, wurde nach eidlich vor Schultheiß und Schöffen vom Kläger versprochener Sicherheitsleistung (*data cautione a predicto R. iurando coram sculteto et scabinis*) dort verhandelt (*per advocatos est inibi ventilata*) und nach dem dem Kloster durch Urteil auferlegten Zeugenbeweis (*porro sentenciatum est dicte ecclesie productionem testium incumbere ad expurgandum se publice de obiectis*), der sofort angetreten wurde (*hoc itaque incunctanter expleto et probatum*), erging das Urteil zugunsten des Klosters (*per sentenciam diffinitum est predictam ecclesiam ab omni inpeticione prefati R. et sui filii libere absolutam*). Unter den Zeugen der darüber ausgestellten Urkunde der Gräfin erscheinen nach Ritter Heinrich v. Uttershausen der Schultheiß und die Schöffen zu Gemünden: *presentibus ... Hermanno sculteto et scabinis in Gemunden, Wigando Centurione*⁷, *Rudingo, Wigando Sophie, Volperto, Heinricho dicto Keibo*. Die genannten Schöffen haben der Gräfin unter Eid über den Verlauf des Prozesses berichtet (*Nos igitur processum ipsius*

¹ Eckhart G. Franz, Kloster Haina. Regesten und Urkunden, Bd. 1 (VHKH 9, 5), Marburg 1962, zu Nr. 213 und S. 459 (Anhang VII).

² Franz, a.a.O., Nr. 59 und S. 452 (Anhang VII).

³ Franz, a.a.O., zu Nr. 120 und S. 456 (Anhang VII).

⁴ Franz, a.a.O., zu Nr. 126 und S. 457 (Anhang VII).

⁵ Franz, a.a.O., Nr. 358.

⁶ Franz, a.a.O., Nr. 217.

⁷ Wigand Grebe kommt 1250-1253 als Zentgraf des Gerichts Bulenstrut in Altengrüsen vor (Franz, a.a.O., Nr. 179, 193, 203 und 213), ist hier offenbar einer der Schöffen in Gemünden und 1257-1263 Schultheiß daselbst (Franz, a.a.O., Nr. 272, 358 und 401). Zum Gericht Bulenstrut vgl. Hans-Peter Lachmann, Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte des Burgwaldes im Mittelalter (Schr. 31), Marburg 1967, S. 85, 88-90, 93f.

cause iuramento predictorum W. centurionis et W. Sophie, Rudingi, Heinrici et Volperti confirmatum), und die Gräfin bekräftigt das durch ihr Siegel und schließt jede weitere Klage in dieser Sache aus.

Die Nennung von Schöffen in dieser Urkunde von 1253 besagt natürlich nicht, daß Gemünden nunmehr Stadt war.⁸ Im Gegenteil: Die Gräfin spricht in der Urkunde ausdrücklich von ihrem Gericht *in ipsa villa*, in diesem Dorf.⁹ Und Gericht im Dorf ist im 13. Jahrhundert durchaus nichts ungewöhnliches. Um 1240/50 wurden dem Kloster Haina eine Hufe und Wiesen in Mohnhausen streitig gemacht, die es von Adolf v. Römershausen gekauft hatte; darauf leistete der Verkäufer vor dem Gerichtsstuhl im Dorf Grünen Währschaft (*predictus dominus Adolfus veniens in villam Grusen ante scamnum nobis iustam exhibuit warandiam cum hora vestimenti, manu et ore super reliquias sanctorum*).¹⁰ 1253 vereinbarten die v. Linsingen und das Kloster Haina in einem Güterstreit einen Gerichtstag im Dorf Borken (*ad quoddam placitum in villa Borken ex conductu communitate convenerunt*), wobei es sich allerdings um ein schiedsgerichtliches Verfahren handelte.¹¹ Aber auch die Übertragung von Gütern in der späteren Wüstung Berghheim bei Gombeth an das Kloster Haina fand um 1235 in Borken statt, und zwar auf dem Friedhof (*consummatus est autem contractus Burken in cimiterio*).¹² Bei der Übertragung von Gütern in Singlis beim dortigen Friedhof (*Sunglisen apud cimiterium*) 1266 waren u.a. der Grebe (*comes*) Volpert und der Schultheiß (*scultetus*) Konrad zugegen,¹³ beim Verzicht des Rudolf von Holzheim auf seine Ansprüche auf den Zehnten zu Singlis 1276 auf dem Friedhof in Singlis (*actum in cimiterio in Sungelsen*) die Bauern (*rustici*) zu Singlis,¹⁴ also wohl die Gerichtsgemeinde.¹⁵ Dagegen war der Gerichtsstuhl in Maden, an den ein Rechtsstreit zwischen Graf Gottfried von Reichenbach und dem Kloster Haina über den Zehnten in Halgehausen schließlich gelangte (*postremo deventum est in locum, qui vocatur Maden, sedem scilicet iudicalem*), kein Dorfgericht; der dort geschlossene Vergleich erfolgte nämlich in Gegenwart von *dominus Henricus de Utershusen iudex et omnes milites ac rustici provinciales ad idem concilium pertinentes*.¹⁶

Rechtsgeschäfte unter der Linde fanden ferner in Vöhl und in Haina statt. 1259 übereigneten die v. Itter dem Kloster Haina den Zehnten in Herzhausen; *datum apud Vohele sub tylia ibidem*.¹⁷ Auch in späterer Zeit diente eine Linde in Vöhl als Versammlungsplatz der Einwohner und als Dorfgericht. Unter der Linde, die 1910 wegen Altersschwäche gefällt wurde, soll ein Drillhäuschen gestanden haben, ein Pranger in Form eines drehbaren Käfigs.¹⁸ Ähnliche Pranger gibt es heute noch in Korbach und in Obermarsberg. 1264 ließ Ritter Reimbodo Vogt v. Bottendorf dem Kloster Haina Güter in Betziesdorf, Sindersfeld und Beltersdorf (wüst bei Röddenau) auf; *acta sunt hec Hegene sub tylia*.¹⁹ 1413 stand eine Linde im Hof des Klosters Haina, bei der ein notariell beglaubigter Vergleich zwischen dem Kloster und den Einwohnern von Löhlbach geschlossen wurde.²⁰

Dorflinden sind außerdem belegt für Momberg und für Wollmar. 1265 liesen die v. Gerwigshain das von Graf Siegfried von Wittgenstein und seinem Bruder Graf Widekind von Battenberg zu Lehen gehende Gericht über die Dörfer Winterscheid und Lischeid ihren Lehnsherren auf, baten um Übertragung an das Kloster Haina und trugen den Grafen als Ersatz 10 Schillinge Einkünfte im Dorf Momberg bei der Linde (*decem solidorum redditus in villa Momberg apud tyliam*) zu Lehen auf.²¹ Das

⁸ Else Wissenbach in: Erich Keyser (Hrsg.), Hessisches Städtebuch, Stuttgart 1957, S. 187. Vorsichtiger noch dieselbe, Geschichte der Stadt Gemünden an der Wohra, Kassel 1953, S. 14.

⁹ Als *civitas* wird Gemünden erst in einer Urkunde Graf Gottfrieds von Ziegenhain von 1266 November 13 bezeichnet (StA Marburg, Urkundenabschriften 14).

¹⁰ Franz, a.a.O., Nr. 127 und S. 464 (Anhang VII).

¹¹ Franz, a.a.O., Nr. 213.

¹² Franz, a.a.O., Nr. 92 und S. 459 (Anhang VII).

¹³ Franz, a.a.O., Nr. 459.

¹⁴ Franz, a.a.O., Nr. 637.

¹⁵ Zu Dorfgemeinde und Gerichtsgemeinde vgl. Herbert Reyer, Die Dorfgemeinde im nördlichen Hessen (Schr. 38), Marburg 1983, S. 116ff.

¹⁶ Franz, a.a.O., Nr. 56 und S. 454 (Anhang VII). Vgl. dazu Margarete Eisenträger in: Margarete Eisenträger und Eberhard Krug, Territorialgeschichte der Kasseler Landschaft (Schr. 10), Marburg 1935, S. 52-57.

¹⁷ Franz, a.a.O., Nr. 305.

¹⁸ [Walter] Kloppenburg, Die Basdorfer Gerichtslinde, in: Mein Waldeck (Beilage der Waldeckischen Landeszeitung) 9, 1932, Nr. 16, S. 59f., hier S. 60.

¹⁹ Franz, a.a.O., Nr. 423. Vgl. ebd. Nr. 236 und 308.

²⁰ Eckhart G. Franz, Kloster Haina. Regesten und Urkunden, Bd. 2 (VHKH 9, 6), Marburg 1970, Nr. 903.

²¹ Franz, wie Anm. 1, Nr. 449.

ist auch in anderer Hinsicht interessant, denn die Grafen hatten das Gericht über die beiden Dörfer ihrerseits von den Grafen von Nassau zu Lehen und diese vom Erzbischof von Mainz, und so mußte von Stufe zu Stufe der Lehnspyramide der Zins dem jeweiligen Lehnsherren als Ersatz aufgetragen und die Übertragung der Gerichtsrechte an das Kloster Haina bestätigt werden.²² 1287 übertrug Sophie v. Hohenfels dem Kloster Caldern ihre Güter, die in Wollmar unter der Linde lagen (*bona mea in Wolmere sub tilia sita*) und 10 Schillinge Pfennige zinsten.²³

Da heute die Dorflinden meist vor, manchmal auch auf dem Kirchhof zu finden sind, liegt es nahe, Rechtshandlungen *apud cimiterium* oder *in cimiterio*, wie sie uns in Borken und in Singlis bereits begegnet sind, als Belege für dörfliche Gerichtsstätten mit heranzuziehen. Zeitlich reichen diese Belege nicht viel weiter zurück als die Belege für Rechtshandlungen unter der Linde. Die m.W. älteste derartige Urkunde stammt aus dem Jahr 1199 und bezeugt den Verzicht der v. Merlau *manibus et calamis* auf die Vogtei über Güter von St. Johann in Mainz, *acta ... in cimiterio in Merlowe* in Beisein u.a. der Zentgrafen zu Merlau und zu Queckborn.²⁴ Alle diese Belege sagen freilich nichts darüber aus, seit wann es überhaupt dörfliche Gerichtsplätze gibt.

Karl Kroeschell hat versucht, eine „zeitliche Obergrenze“ dafür zu fixieren. Er meinte, daß sowohl in Niedersachsen als auch in Hessen in der Zeit der hochmittelalterlichen Rodungssiedlung keine solchen Dorfgerichtsplätze mehr entstanden seien, denn sie fehlten „in allen Dörfern mit Ortsnamen auf -hagen oder -hain, die seit der Mitte des 12. Jahrhunderts in den Urkunden erscheinen.“²⁵ Für Hessen trifft das jedenfalls nicht zu. Wir finden Anger und Linden im Werra-Meißner-Kreis in Frankenrain, Fürstenhagen, Langenhain und Ziegenhagen²⁶, ummauerte Linden bei der Kirche in Willingshain im Kreis Hersfeld-Rotenburg und in Grebenhain im Vogelsbergkreis, schließlich im Kreis Kassel in Elmshagen Steintisch und Schandpfahl vom ehemaligen Dorfgerichtsplatz und in Eiterhagen die Nachricht vom Fällen einer Linde auf dem Kirchhof 1588,²⁷ die eine Gerichtslinde gewesen sein könnte. Ein *terminus ante quem* läßt sich auf diesem Wege also nicht gewinnen. Eher wäre der umgekehrte Schluß zulässig: Die Dorfgerichtsplätze können erst nach 1150 entstanden sein, weil sie auch in Dörfern mit Ortsnamen auf -hagen oder -hain vorkommen. Aber an eine flächendeckende gleichzeitige Einführung von Dorfgerichtsplätzen ist ohnehin nicht zu denken. Vielmehr handelt es sich um das Ergebnis einer langen historischen Entwicklung, wenn es Ende des 15. Jahrhunderts im Frankenger Stadtrechtsbuch heißt: *Eyne itzliche stadt ader dorff hait eyne eygen stedde, gerichte da uffte zu halden. Dasselbst sal man alle uffene gerichte halden, alle plichtage, eyde, kunde tzu furin ader zu gewarten an diselben stedde leygen und bescheiden. ... Daß ist da umbe, daß der fremde so wol wißß als der heymische, wo he recht geben und nemen sull.*²⁸ Diese an sich nur für Oberhessen gültige Aussage konnte auch in Niederhessen verifiziert werden, denn im Altkreis Eschwege waren dörfliche Gerichtsstätten fast lückenlos nachzuweisen.²⁹

²² Franz, a.a.O., Nr. 450 und 485. Vgl. dazu Wilhelm A. Eckhardt, Die Heerschildordnung im Sachsenspiegel und die Lehnspyramide in hessischen Urkunden, in: Hess.Jb.LG 54, 2005, S. 47-67, hier S. 59f.

²³ Friedrich Schunder, Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden, Bd. 1 (VHKH 9, 3), Marburg 1961, Nr. 44.

²⁴ StA Darmstadt. Druck: Stephan Alexander Würdtwein, Dioecesis Moguntina in Archidiaconatus distincta, IX, Mannheim 1776, Nr. 142, S. 354f. (mit falschem Datum 1190). Vgl. dazu Karl August Eckhardt, Die Schenken zu Schweinsberg, in: Hess.Jb.LG 3, 1953, S. 96-149, hier S. 120ff.

²⁵ Karl Kroeschell, Dorfgerichtsplätze, in: Clausdieter Schott und Claudio Soliva (Hrsg.), Nit anders denn liebs und guets, Petershauser Kolloquium aus Anlaß des achtzigsten Geburtstags von Karl S. Bader, Sigmaringen 1986, S. 101-108, hier S. 103. Danach Rolf Wilhelm Brednich, Tie und Anger. Historische Dorfplätze in Niedersachsen, Thüringen, Hessen und Franken, Friedland 2008, S. 19; vgl. aber schon Wilhelm A. Eckhardt, Zur Inventarisierung von Dorfgerichtsstätten in Hessen, in: Gerhard Köbler/Hermann Nehlsen (Hrsg.), Wirkungen europäischer Rechtskultur. Festschrift für Karl Kroeschell zum 70. Geburtstag, München 1997, S. 203-214, hier S. 211.

²⁶ Zu Ziegenhagen vgl. Karl August Eckhardt, Das Ziegenberger Salbuch von 1456 (Germanenrechte NF, Deutschrechtliches Archiv 6), Göttingen, Berlin, Frankfurt 1957, S. 20f.

²⁷ Julius Boehmer, Kirchspiel Eiterhagen samt Söhre und anderen Angrenzungen, Eiterhagen 1939, S. 127.

²⁸ UB Kassel, Ms. Hass. 4° 26, Bl. 51r. Druck: Friedrich Christoph Schmincke, Monumenta Hassiaca, Bd. 2, Kassel 1748, S. 711. Vgl. Wilhelm A. Eckhardt, Frankenger Stadtrechtsbuch, in: HRG 1, 2. Aufl., Berlin 2008, Sp. 1662f.

²⁹ Wilhelm A. Eckhardt, Vorarbeiten zu einem Rechtshistorischen Atlas, 2. Dorfgerichtsplätze im Altkreis Eschwege, in: Hess.Jb.LG 51, 2001, S. 68-81.

Im 13. Jahrhundert fanden nach den besprochenen Quellen auf den Dorfgerichtsplätzen Liegenschaftsübertragungen und streitige Verfahren in Liegenschaftsangelegenheiten statt. Im späteren Mittelalter erfahren wir über die Funktion der Dorfgerichtsplätze nicht viel mehr. 1316 fand auf dem Gerichtsplatz des Dorfes Lohra (*in iudicio ville Lare*) eine Auflassung statt, *sicut ibidem consuetudinis est et moris*.³⁰ 1332 wurden die in Niederklein zu leistenden Abgaben unter der Linde erhoben (*receptum censuum in villa Glene cedentium ... sub tilia ibidem*).³¹ 1342 ist in Balhorn von der Linde die Rede, wo das weltliche Gericht gehalten wird.³² 1358 fand in Wittelsberg eine Auflassung statt *in dem gerichte, da inne die vorgebant gut gelegen sint, vor schultheissen und vor scheffen in den vier schirrin an uffenner strazse*.³³ 1380 werden in Allna Anger und Linde erwähnt.³⁴ 1419 wurde in Oberaula ein Weistum erfragt von den 12 Schöffen des Gerichts *uff der gewonlichen stedde, do man das gerichte pleget zu halten*, nämlich an der Kirchhofsmauer.³⁵ Um Weistümer geht es auch in Freiensteinau: 1434 wurden die Ältesten im Dorf Freiensteinau unter der Linde vereidigt, die dann im Pfarrhof ein Weistum über die fuldischen Rechte in Freiensteinau fanden,³⁶ 1457 fanden die Schöffen zu Freiensteinau unter der Linde in gehegter Bank ein Weistum über die riedeselschen Rechte am Gericht Freiensteinau³⁷ und 1481 huldigten die Einwohner von Freiensteinau unter der Linde dem Abt von Fulda und bestätigten die 1434 und 1452 gefundenen Weistümer über die fuldischen Rechte in Freiensteinau.³⁸ 1483 bezeugten die Schöffen des Gerichts Schlechtenwegen ein Weistum über dieses Gericht bei der Kirche in Altenschlirf.³⁹ 1455 sagten Einwohner zu Wahlen unter Eid auf dem Kirchhof des Dorfs über die Köhlerei im St. Antonius-Holz aus.⁴⁰ Und 1467 haben in Breitenbach am Herzberg *an gewonlicher gerichtes stede in der schuren gein der linden* die Schöffen des Gerichts, *die in gehegetem gerichte sassen*, ein Weistum über die Gerichtsrechte gefunden.⁴¹ Dazu ist wieder das Frankenberger Stadtrechtsbuch zu zitieren, wo es heißt: *Wan dan dii parthie an dii stedde komen, ist eß nicht under dache unde ist ungewidder, so mogen sii vortan gehen, wo hyn der richter unde dii scheffen eß leygen*.⁴² In der Scheune bei der Linde war man vor schlechtem Wetter geschützt.

Am Rande sei bemerkt, daß im 15. Jahrhundert auch die waldeckischen Freigerichte der Feme bei oder unter der Linde tagten. Belegt ist das 1454 für den Freistuhl zu Freienhagen,⁴³ 1481 für den Freistuhl zu Fürstenberg,⁴⁴ 1482 für den Freistuhl zu Lichtenfels, wo der Freigraf Johann Yßeken *hynder der lynden* Gericht gehalten hat,⁴⁵ 1480 für den Freistuhl zu Sachsenhausen,⁴⁶ wo auch 1485 Einwohner von Schlüchtern vor das Freigericht an die königliche *dingstat und frienstule under der*

³⁰ StA Marburg, Urk. Kloster Caldern 1316 Februar 9; Schunder, wie Anm. 23, Nr. 106.

³¹ Ortwin Koch, Glene im Lahngau (Stadtallendorf. Geschichte einer jungen Stadt, Bd. 4), Stadtallendorf 1997, S. 72 und 265.

³² StA Marburg, Urk. v. Buttlar 1342 Dezember 8.

³³ Arthur Wyss, Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen, Bd. 2, Leipzig 1884, Nr. 975.

³⁴ Albrecht Eckhardt, Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden, Bd. 2 (VHKH 9, 4), Marburg 1967, Nr. 192. – Die Bezeichnung „Anger“ oder „Gemeindeanger“ für den Dorfgerichtsplatz ist vor allem im Werra-Meißner-Kreis und im Kreis Hersfeld-Rotenburg gebräuchlich; sonst kommt sie nur vereinzelt vor, so ganz im Norden Hessens im Altkreis Hofgeismar (in Gieselwerder und Schachten), wo man auch die in Niedersachsen übliche Bezeichnung „Tie“ (in Niedermeiser und Vernawahlshausen) findet.

³⁵ Jacob Grimm, Weistümer, Bd. 3, Göttingen 1842, S. 332. In diesem Weistum heißt es u.a. (S. 333): *Item die herren von Ziegenhain hain das recht zu Aula, das sy mügen ein diepstock lassen sezen in das dorff und ein halsysen darane*.

³⁶ Eduard Edwin Becker, Die Riedesel zu Eisenbach, Bd. 2, 1924, Nr. 1333, S. 380.

³⁷ Ebd., Nr. 842, S. 233.

³⁸ Wie Anm. 36, S. 380f.

³⁹ Ebd., Nr. 1371, S. 396f.

⁴⁰ Albrecht Eckhardt, wie Anm. 34, Bd. 3, 1. Hälfte (VHKH 9, 7), Marburg 1977, Nr. 413.

⁴¹ Grimm (wie Anm. 35), S. 352.

⁴² Wie Anm. 28.

⁴³ StA Marburg, Urk. v. Buttlar 1454 Februar 12 (unter der Linde).

⁴⁴ StA Marburg, 86 Nr. 29748 (*unter der linden*). Alle Hinweise auf die Hanauer Akten verdanke ich Frau Dr. Uta Löwenstein.

⁴⁵ Ebd., Nr. 29746; vgl. Nr. 29752.

⁴⁶ Ebd., Nr. 29751 (*unter der linden*).

lynden vor *Sassinhußen* geladen wurden.⁴⁷ Aber das hat mit Dorfgerichtsstätten ebensowenig zu tun, wie das Hersfelder Lehngericht, das der Schultheiß 1459 *under der lynden* hegen sollte.⁴⁸

Im 16. Jahrhundert kommt es dann wieder zu Huldigungen bzw. Verpflichtungen der Untertanen unter der Linde. In Großenlüder forderten Dechant und Kapitel des Stifts Fulda 1570 zur Erbhuldigung *alle des gerichts Luder underthanen samptlich und sonderlich vor sich zusammen unter die linden*.⁴⁹ 1582 fand die Verpflichtung der riedeselschen Untertanen statt, und zwar zu Altenschlirf unter der Linde im Dorf, zu Freiensteinau unter der Linde gegenüber dem Hof des Schultheißen, für das Gericht Engelrod und Hopfmansfeld zu Eisenbach vor dem Schloß vor dem Schenkhaus gegenüber der Linde auf freier Straße, zu Landenhausen unter der Linde mitten im Dorf, zu Oberohmen auf dem Kirchhof unter freiem Himmel und zu Stockhausen an der Linde vor dem Kirchhof.⁵⁰ Es sind die Gerichtsvororte, in denen hier die Untertanen zur Huldigung zusammengerufen werden. Und ebenso handelt es sich um die Gerichtsvororte, von denen das Salbuch des Amts Marburg von 1571/72⁵¹ sagt: *Das gericht wird zu Kaldern unter der linden ... gehalten* (Bl.37r), *zu Schonstadt under der linden wird der sieben dorfer gericht gehalten* (Bl. 279) bzw. *das gericht* (Reizberg) *wird zu Oberweimar gehalten* (Bl. 17r), und zwar dort auf dem Kirchhof.⁵² Auch die Linde in Oberbimbach wird 1571 nur anlässlich der Rügen beim Walpurgisgericht in Großenlüder erwähnt, das der fuldische Zentgraf daselbst im Gerichtsvorort gehegt hatte,⁵³ ähnliches gilt für die Linde in Unterbimbach, in die jemand 1575 *mit einem weider* gehauen hatte.⁵⁴

Später ist nicht immer sicher zu entscheiden, ob es sich um ein Rügegericht im Dorf oder am Gerichtsvorort handelt. So wurde 1677 laut Amtsrechnung von Bischhausen der Müller zu Breitau mit einer Geldbuße belegt, *daß er wegen des Ruegegerichts, so uff dem Anger, daruff auch seine bey sich gehabte Eßel gangen, schimpfliche reden gehabt*.⁵⁵ Breitau gehörte damals zum Gericht Boyneburg mit Sitz in Bischhausen, und es ist nicht klar, ob das besagte Rügegericht in Breitau oder in Bischhausen stattfand. Anger gab es in beiden Dörfern; der *gerichtspatz unter der Linden* in Bischhausen wird 1684 in der Bischhäuser Amtsrechnung bei den Rügegerichtsbußen genannt. Es ging aber nicht immer nur um Geldbußen. 1661 haben *die samptliche Schencken zu Schweinsbergk under die linden beym kirchoff uf der Neustadt* (d.h. am heutigen Marktplatz) *ein brangell* (Pranger) *setzen laßen und durch den stadtknecht ... ein halßeyßen laßen dran schlagen*, an das ein jugendlicher Dieb für ein paar Stunden geschlossen wurde.⁵⁶ Daß das auch andernorts geschah, davon zeugen die vielfach überlieferten und teils noch vorhandenen Halseisen an der Dorflinde oder an einem Schandpfahl (Strafpfahl, Halseisenstock) bei der Linde.⁵⁷ 1728 berichtete der Amtsverweser in Obergeis an die Regierung Hersfeld, sein Amtsvorgänger habe eine Linde vor dem Amtshof pflanzen lassen, um peinliche und Rügegerichte darunter zu halten.⁵⁸ Hier erklärt sich die peinliche, die Strafgerichtsbarkeit im Dorf aus der Tatsache, daß Obergeis Amtsort und damit Gerichtsvorort war. Adelliger Gerichtsvorort im Kreis Hersfeld-Rotenburg war Ersrode, wo 1768 Gemeindelinde, Richterstuhl der Riedesel zu Eisenbach und deren Amthaus beieinander lagen.⁵⁹ Ein landgräfliches Amthaus gab es in Ebsdorf, doch diente es 1778 als Dienstwohnung des Beamten und Landrat Moritz Schenck zu Schweinsberg berichtete 1781: *Die RügeGerichte zu Ebsdorf würden nicht mehr in*

⁴⁷ Ebd., Nr. 29455.

⁴⁸ StA Marburg, L 29, Bl. 61v. – In Hersfeld ist 1594 auch *an gewonlicher gerichtsstelle under der linden unde offenem himel ein peinlich gericht ... gehegt unde gehalten worden* (StA Marburg, Prot. II Hersfeld Nr. 1, Bd. 2, Bl. 2v), das ebenfalls nicht in diesen Zusammenhang gehört.

⁴⁹ StA Marburg, Prot. II Großenlüder Nr. 2, Bd. 1, Bl. 5v.

⁵⁰ Becker, wie Anm. 36, Bd. 3, 1927, S. 509f.

⁵¹ StA Marburg, S 512.

⁵² Ulrich Weiss, Die Gerichtsverfassung in Oberhessen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts (Schrr. 37), Marburg 1978, S. 250 Ziffer 3.

⁵³ StA Marburg, Prot. II Großenlüder Nr. 2, Bd. 1, Bl. 26r.

⁵⁴ Ebd., Bl. 46v.

⁵⁵ StA Marburg, Rechn. II Bischhausen 4.

⁵⁶ StA Marburg, 340 Schenck zu Schweinsberg Samtarchiv A Nr. 3, Bd. 1. Vgl. Carl Sippell, Johann Georg Estor, Marburg 1874, S. 23; Irmgard Stamm, Schweinsberg. Aus der Geschichte einer Landstadt und Adelherrschaft in Oberhessen (Stadtallendorf. Geschichte einer jungen Stadt, Bd. 5), Stadtallendorf 1998, S. 27.

⁵⁷ So in Alberode, Archfeld, Aue, Hausen, Hollstein, Renda und Rommerode im Werra-Meißner-Kreis, Mansbach, Oberellenbach und Wehrda im Kreis Hersfeld-Rotenburg, Altenstädt, Elmshagen, Gottsbüren, Niederelsungen und Vernawahlshausen im Kreis Kassel sowie Niederwalgern im Kreis Marburg-Biedenkopf.

⁵⁸ StA Marburg, 17 II Nr. 36.

⁵⁹ StA Marburg, Karte B 371 und Nummernbuch 1769 (ebd., Kat. Ersrode B 7) Nr. 26b, 26c und 24.

diesem Hauß, sondern jedesmahlen unter der Linde und bey böser Witterung in einer Scheuer, auch wohl in einer sonst beliebten Stube gehalten.⁶⁰ Kosten für Frühlings- und Herbst-Rüegerichte erscheinen 1781/82 in der Gemeinderechnung von Niederkaufungen und noch 1819 in der von Altenritte.⁶¹

Die äußere Gestalt der Dorfgerichtsstätten wurde durch ihre Funktion bestimmt. Eine niedrige Mauer umzog vielfach den Gerichtsplatz. Innerhalb dieser Umgrenzung saßen die Schöffen „in gehegtem Gericht“ bzw. „in gehegter Bank“, wie wir es in Weistümern des 15. Jahrhunderts gefunden haben.⁶² Steinerner Bänke auf dem Gerichtsplatz sind oftmals erhalten, vielleicht auch später ergänzt worden. Häufiger sind die steinernen Gerichtstische noch vorhanden. Eine schöne Darstellung eines solchen Gerichtstisches mit umlaufender Bank ist auf einer Karte von Caldern aus dem Jahr 1722 zu sehen; sie steht unter einem Baum vor dem Kloster und wird in der Legende als *locus iudicii* bezeichnet.⁶³ Auf anderen Karten von Caldern aus 1719 und 1765 ist der Baum als geleitete Linde dargestellt.⁶⁴ Eine anscheinend geleitete Stufenlinde mit der Bezeichnung *Gerichtstisch* findet sich auf der Karte des Gerichtsgangs (Haunetal-)Neukirchen von 1764.⁶⁵ Historische Darstellungen dörflicher Gerichtssitzungen in Hessen sind nicht bekannt, doch gibt es das Wandgemälde im Marburger Rathaussaal, das eine Stadtgerichtssitzung unter freiem Himmel 1551 zeigt: Auf dem Gerichtsstuhl am Gerichtstisch sitzt der Richter, der Marburger Schultheiß Kurt Heß, daneben auf Bänken die Marburger Schöffen, vorn an den Gerichtsschranken stehen die Parteien.⁶⁶ Eine Gerichtssitzung im Dorf wird man sich nicht viel anders vorstellen müssen, nur daß die Schranken des Gerichts dort von der Ummauerung des Gerichtsplatzes gebildet wurden.

Für die Wahl der Linde als Gerichtsbaum hiezulande waren m.E. praktische Gründe maßgebend. Die junge Linde läßt sich nämlich „leiten“, d.h. man kann ihre Äste wagerecht über ein Stützgerüst ziehen und so den Gerichtsplatz „unter Dach“ bringen. Der dörfliche Gerichtsplatz unter der geleiteten Linde wird dadurch zu etwas ähnlichem wie die offene Gerichtslaube in der Stadt. Die geleitete Linde ist nicht erst ein Produkt der höfischen Gartenbaukunst,⁶⁷ sondern sie wird schon zur selben Zeit überliefert wie die ersten Rechtshandlungen unter der Linde. In Wolfram von Eschenbachs um 1210 entstandenem Parzival heißt es nämlich: *Man legete einen teppech ûf daz gras, dâ vermûret und geleitet was durch den schaten ein linde.*⁶⁸ Um mehr Schatten spenden zu können, wurde die Linde also geleitet; und wenn ihr „Dach“ durch regelmäßige Pflege, vor allem durch Entfernen der nach oben strebenden Zweige, dicht genug wurde, bot sie auch darüber hinaus gegen die Unbilden der Witterung einen gewissen Schutz.

Im nördlichen Hessen sind eine ganze Reihe eindrucksvoller geleiteter Linden erhalten,⁶⁹ z.B. in Basdorf im Kreis Waldeck-Frankenberg, in Hönebach und in Schenklengsfeld im Kreis Hersfeld-Rotenburg, in Berndshausen, (Felsberg-)Hilgershausen, Lischeid, Niedenstein, (Malsfeld-)Ostheim, Rockhausen und Sebbeterode im Schwalm-Eder-Kreis und in Himmelsberg im Kreis Marburg-Biedenkopf. An anderen Dorflinden ist die ehemals geleitete Form noch zu erkennen. Hinweise auf weitere geleitete Linden, die heute nicht mehr existieren, finden sich in den historischen Quellen. So zahlte die Gemeinde Großenmoor 1589/90 dem Zentgrafen zu Burghaun 1 Gulden für 2 Stämme, so sie zue irer linden gebraucht,⁷⁰ wohl um ein Stützgerüst für die Leitung der Linde zu bauen, die in der Flurkarte von 1725 dann als Stufenlinde erscheint.⁷¹ 1660 hatten die *junge gesellen* die Linde in Königswald *fein zu recht gemacht und mit gewissen stützel verwhart.*⁷² Im Frühjahr 1728 wurde die

⁶⁰ StA Marburg, Kat. Ebsdorf B 2, Vorbeschreibung § 18, und 40b 13 Marburg Nr. 5.

⁶¹ Alfred Höck, Dorflinden, Kirchhofslinden, Gerichtslinden in Niederhessen, in: ders., Hessen – Land und Leute, Zum 75. Geburtstag hrsg. von Siegfried Becker und Hans-Peter Lachmann, Marburg 1996, S. 67.

⁶² Oben, zu Anm. 37 und 41.

⁶³ StA Marburg, Karte P II 17198.

⁶⁴ StA Marburg, Karte B 626 von 1719 und Karte P II 18044 von 1765.

⁶⁵ StA Marburg, Karte P II 13694 Bl. 7.

⁶⁶ Abb.: Friedrich Küch, Quellen zur Rechtsgeschichte der Stadt Marburg, Bd. 2 (VHKH 13, 2), Marburg 1931 (ND 1991), gegenüber S. XII; danach Wilhelm A. Eckhardt in: Hess.Jb.LG 51, 2001, S. 63.

⁶⁷ So K.-S. Kramer, in: HRG 1, Berlin 1971, Sp. 775.

⁶⁸ Parzival 185, 27.

⁶⁹ Vgl. Karl Frölich, Geleitete und gestufte Linden auf hessischen Dorfplätzen, in: Hessenland 51, 1940/41, S. 218-226; Rainer Graefe, Geleitete Linden, in: Daidalos 23, 1987, S. 16-29.

⁷⁰ StA Marburg, 94 Nr. 212/VII.

⁷¹ StA Marburg, Karte P II 13553 Bl. 8.

⁷² Höck, wie Anm. 61, S. 68

Gerichtslinde in Obergeis von zwei Zimmermeistern unterbaut.⁷³ Weitere geleitete Linden finden sich auf Katasterkarten eingezeichnet, so in Rotenburg 1742 eine geleitete Stufenlinde vor der Mauer des Schloßparks.⁷⁴ Die laut Katasterkarte von 1751 geleitete Linde vor dem Kirchhof in Langenstein⁷⁵ wurde 1907 durch Blitzschlag zerstört; die nachgepflanzte Linde wurde nicht mehr geleitet. Anders in Erksdorf, wo die alte geleitete Linde neben der Kirche 1928 gefällt werden mußte. Dort wurde 1936 eine neue Linde gepflanzt, die 1959 mit einem neuen Holzgerüst versehen und geleitet wurde;⁷⁶ heute sieht sie fast wieder so aus wie die alte geleitete Linde. Ein nachahmenswertes Beispiel. Es bringt freilich nichts, wenn um eine nachgepflanzte Linde nur ein Holzgerüst gebaut wird, ohne sie darüber zu leiten, wie das in Neuenstein-Mühlbach und in Ottrau-Weißenborn geschehen ist.

Der Platz unter der Dorflinde hatte nicht nur gerichtliche Funktionen. Er war vor allem auch sonst der Versammlungsplatz der Gemeinde. Auf Katasterkarten und in Nummernbüchern zum Kataster wird er dementsprechend auch als Gemeindeplatz bezeichnet, so in Archfeld, Friemen, Hitzelrode, Hoheneiche und Motzenrode im Werra-Meißner-Kreis. Die Vorbeschreibung zum Kataster von Wichmannshausen 1745⁷⁷ spricht in § 10 vom *Anger oder Gemeinde Sammelplatz*. Nachrichten über Gemeindeversammlungen sind allerdings selten. Nach einer Aussage des früheren Pfarrers von 1635 war in Zimmersrode ein Mann *öffentlich unter der Linden vor die Gemeinde getreten und gesprochen, es solte hinforters der Pfarher sowohl alß er und ein ander Baur zu Wege und Stege fahren und gehen, auch des Nachts wachen*.⁷⁸ Und 1734 mußte der Grebe Johann Heinrich Schmitt zu Obermöllrich 6 Gulden Strafe zahlen, *daß er unter der lindten bey versamlung der gantzen gemeinde gegen den pfarrer ehren Brandt mit harten und groben injurien, deren er überführet worden, heraus gefahren*.⁷⁹

Unter die Linde gerufen wurden die Männer⁸⁰ der Gemeinde durch Geläut. In Malzfeld schreibt der Gerichtsherr Georg v. Scholley in seinem Exerzitienbuch⁸¹: *den 30ten Januarii 1675 habe ich unter die Linde leuden laßen und den unterthanen nochbenente Punkten entdeckt*. 1693 ließ der Grebe zu Sebbeterode laut Kirchenbuch wegen eines Streits mit dem Pfarrer „außer der Gewohnheit“, d.h. zu einer außerordentlichen Gemeindeversammlung, unter die Linde läuten.⁸² 1698 mußten zwölf Männer in Mosheim Strafe zahlen, *daß sie nicht unter die linde gehen, wan man den männern leudet*,⁸³ und 1765 neun Männer und drei Witwen in Hönebach, *darum daß sie beym glockenschlag nicht unter der linde erschienen*.⁸⁴ Das „unter die Linde Läuten“ kennt auch die hessische Grebenordnung vom 6. November 1739; dort heißt es in Artikel XXV Ziffer 7 zu den Jagddiensten:⁸⁵ „sol vom Dorffs-Knecht, wann das Jagen angesagt wird, unter die Linde oder sonstig-gewöhnlichen Versammlungs-Platz geläutet und alldar das bevorstehende Jagen der versammelten Mannschafft öffentlich angekündigt“ werden. Und weiter: „Bleibt aber jemand beym läuten unter die Linde zu Haus und hierauf auch von der Jagd, hilft nachhero keine Entschuldigung, sondern er komt in die Straffe. Was nun hier vom Glocken-läuten erwehnt wird, versteht sich an andern Orten, wo keine Glocken seyn sollten, vom Zusammenblasen oder Klopfen ans Gemeinde-Bret.“ Noch Mitte des 19. Jahrhunderts wurde unter die Linde geläutet; 1842 (sic) trug der Pfarrer in Braach dem Bürgermeister auf, *bei dem nächsten*

⁷³ StA Marburg, 17 II Nr. 36.

⁷⁴ StA Marburg, Karte P II 10350.

⁷⁵ StA Marburg, Karte A 160.

⁷⁶ Vgl. Heinz Pontow, Chronik der Gemeinde Erksdorf (Stadtallendorf. Geschichte einer jungen Stadt, Bd. 2), Stadtallendorf 1990, S. 163f., 176, 207f.

⁷⁷ StA Marburg, Kat. Wichmannshausen B 3.

⁷⁸ Holger Th. Gräf/Patrick Sturm (Hrsg.), Das „renovirte“ Kirchenbuch von Zimmersrode, Gilsa und Dorheim aus dem Jahre 1663. Eine außergewöhnliche Quelle zur Dorfgeschichte im Dreißigjährigen Krieg (VHKH 46, 11), Marburg 2010, S. 70 und 87.

⁷⁹ StA Marburg, Rechn. II Gudensberg 1, 1734, Bl. 121r.

⁸⁰ Daher kommt im Raum Marburg für den Gemeindeplatz auch die Bezeichnung „Männerstatt“ vor; Karl Frölich, Alte Dorfplätze u. andere Stätten bäuerlicher Rechtspflege im Rhein-, Main- und Wesergebiet, in: Hessische Heimat 3, 1938, S. 65 Anm. 5, nennt Burgholz, Kleinseelheim, Langendorf und Wohra.

⁸¹ In Privatbesitz.

⁸² Adolf Otto, 800 Jahre Sebbeterode. Ein Dorf im Hochland, Sebbeterode 2001, S. 57.

⁸³ StA Marburg, Rechn. II Homberg 10, 1698, S. 167.

⁸⁴ Höck, wie Anm. 61, S. 65.

⁸⁵ Sammlung Fürstlich Hessischer Landes-Ordnungen und Ausschreiben, Bd. 4, Kassel 1782, S. 623.

„unter die Linde Läuten“ der Gemeinde die Vacanz des Todtengräberämthens bekannt zu machen und zur Meldung um dasselbe aufzufordern.⁸⁶

Bekanntmachungen waren offenbar ein wichtiger Punkt bei Gemeindeversammlungen. 1660 mußte Matthias Steube in Wernswig 20 Albus Strafe zahlen, daß er und seine frau jederzeit unter der linden, wen der gemeinde was anzuzeigen, ein gezenk anfiengen.⁸⁷ Im Nummernbuch zum Kataster von Frankershausen 1781 heißt es zu Nr. A 178: *Gemeine Linde oder Anger, wo die Verordnungen etc. publiciret werden*,⁸⁸ und in der Vorbeschreibung zum Kataster von Datterode 1844 in § 8: *Der Gemeindeanger (Linde) Ch. E No. 267 ist der einzige öffentliche Platz und dient zur Versammlung der Gemeindeglieder bei Bekanntmachungen von Gesetzen etc. ...*⁸⁹ Das wird auch von der Zehntordnung des Landgrafen Karl von Hessen vom 9. Januar 1714 bestätigt, die abschließend bestimmt:⁹⁰ „Wir befehlen demnach Unsern Ober- und andern Beamten und Vögten, auch Burgermeister und Raht in denen Städten, daß sie über dieser Unser Verordnung halten, und damit dieselbe zu jedermans und Unserer ZehndPflchtigen Unterthanen Wissenschaft kommen, und sich niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen haben möge, so sol solche Ordnung jährlich auf den 1. Tag Augusti, und wann derselbe auf einen Sonntag fallen sollte, den folgenden Tag, und zwar in denen Städten auf denen Rahthäusern, in denen Dorffen aber unter denen Linden, oder auf denen Gemeinds-Plätzen, vor versamleter Bürgerschaft und Unterthanen verlesen, und derselben sträcklich und in allen Puncten steiff und veste nachgelebet werden.“

Ob bei derartigen Bekanntmachungen der Gemeindevorsteher den Gerichtstisch bestieg, um besser verstanden zu werden, wie das anderwärts mit den Bauernsteinen gehandhabt wurde,⁹¹ ist nicht bekannt. Jedenfalls wird man nicht ohne weiteres Bauernstein und Gerichtstisch gleichsetzen dürfen. In Hessen sind Bauernsteine eher selten.⁹² Aber deswegen jeden noch so unregelmäßigen Stein auf dem Dorfplatz als Rest eines Gerichtstisches anzusprechen, ist sicher auch nicht geboten. So könnten der Stein neben der Kirche in Altenbauna, der Stein auf dem Aufgang zur Kirche in Obervellmar, der Stein unter der Linde neben der Kirche in Kassel-Oberzwehren, der Stein auf dem Kirchhof neben einer jungen Linde in Heßlar, der früher auf dem durch Straßenbau zerstörten Lindenplatz bei der Kirche lag, der sehr niedrige „Steintisch“ unter der Linde in Sebbeterode und die Steine unter der Linde in Sterzhausen vielleicht eher Bauernsteine gewesen sein.

Ob Gerichtstisch oder Bauernstein, bei einer weiteren Funktion des Dorfgerichtsplatzes waren sie jedenfalls im Wege: beim Tanz unter der Linde. Diese Mehrfunktionalität des Dorfplatzes klingt schon in einer Urkunde von 1286 an, in der von der Verlegung des Gerichts- und Marktplatzes neben dem Kloster Caldern, des Tanzplatzes und der Schenke, die den Gottesdienst stören, die Rede ist.⁹³ Tanz unter der Linde in Bebra wird dann 1502 erwähnt,⁹⁴ Tanz auf dem Anger in Helda 1603 sowie Kirmestanz unter der Linde in Rockensüß 1681⁹⁵ und in Braach 1616.⁹⁶ Die Bezeichnung Tanzplatz findet sich in Blickershausen und in Eltmannshausen,⁹⁷ einen Tanzplatz unter der Linde gibt es in Iba⁹⁸ und einen Kirmesplatz mit der Linde in Emsdorf.⁹⁹ Schließlich ist hier noch das Zitat aus der

⁸⁶ Pfarrarchiv Braach. Hinweis von Daniel Bingemann, Braach, aus dem Jahr 1982 mit falscher Datierung auf 1849. Danach Eckhardt, wie Anm. 25, S. 213.

⁸⁷ StA Marburg, Rechn. II Homberg 10, 1660.

⁸⁸ StA Marburg, Kat. Frankershausen B 16.

⁸⁹ StA Marburg, Kat. Datterode C 1, Bl. 10v. Darauf ist noch zurückzukommen.

⁹⁰ Sammlung Fürstlich Hessischer Landes-Ordnungen und Ausschreiben, Bd. 3, Kassel 1777, S. 746.

⁹¹ Karl Frölich, *Alte Dorfplätze und andere Stätten bäuerlicher Rechtspflege* (Arbeiten zur rechtlichen Volkskunde 2), Tübingen 1938, S. 14. – Zu den Bauernsteinen vgl. jetzt Wernfried Fieber/Heiner Lück/Reinhard Schmitt, *Bauernsteine in Sachsen-Anhalt* (Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 11), Halle (Saale) 2009; darin: Heiner Lück, *Bauernsteine als Gegenstand der Rechtsarchäologie, Rechtlichen Volkskunde und Rechtsgeschichte*, S. 7-16, hier vor allem S. 15. Vgl. auch Heiner Lück, *Spuren des Rechts in der Heimat Eikes von Repgow* (Kulturreisen in Sachsen-Anhalt, 10), Wettin 2010, S. 68-94, hier S. 74.

⁹² Frölich, a.a.O., nennt nur einen sonst nicht belegten Bauernstein in Haddamar bei Fritzlar und den sogenannten Ratsstein in Altenhasungen, außerdem (a.a.O., S. 10) einen besonderen Gemeindestein unter einer Linde in Vockerode, nicht auf dem Dorfplatz.

⁹³ Schunder, wie Anm. 23, Nr. 39.

⁹⁴ StA Marburg, Rechn. I Rotenburg 92 Nr. 3, Bl. 18v.

⁹⁵ Höck, wie Anm. 61, S. 65f.

⁹⁶ StA Marburg, 330 Rotenburg XIV Nr. 7, Bl. 54v (Hinweis von Frau Dr. Uta Löwenstein).

⁹⁷ StA Marburg, Karte B 443 bzw. P II 4914 Bl. 6.

⁹⁸ StA Marburg, Kat. Iba C 15 (Nummernbuch 19. Jh.), Nr. I 212.

Vorbeschreibung zum Kataster von Datterode 1844 § 8¹⁰⁰ zu Ende zu führen, denn der Gemeindeanger diente dort nicht nur zur Versammlung der Gemeindeglieder bei Bekanntmachungen von Gesetzen etc., sondern auch *als Tanzplatz für die Jugend bei allgemeinen Belustigungen*. Von solchen Belustigungen zeugen die Musikantentribünen auf den Angern in Germerode, Grandenborn und früher in Wichmannshausen sowie die Musikantenhäuschen in Niederdünzabach, Oberhone und früher in Niederhone.¹⁰¹ Bis um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ist der Tanz unter der Linde in Erdmannrode belegt, wobei die Musikanten auf einem Podest in der geleiteten Linde saßen.¹⁰²

Die Rechtsarchäologie zählt zu den Rechtsorten unter freiem Himmel Versammlungs-, Wahl-, Inthronisations-, Schwur-, Rechtsprechungs-, Verkünd-, Asyl-, Wallfahrts-, Huldigungs- und Strafvollzugsorte.¹⁰³ Die dörflichen Gerichtsstätten im nördlichen Hessen waren vieles davon, wie wir gesehen haben. Sie waren Versammlungsorte für die Gemeinde, Rechtsprechungsorte für unterschiedliche Gerichtsbarkeit im Dorf, Verkündorte für landesherrliche Gesetze und Verordnungen, Huldigungsorte in fuldischen und riedeselschen Gerichten, Strafvollzugsorte bei Prangerstrafen. Sie waren der weltliche Mittelpunkt des Dorfes, wie die Kirche der geistliche Mittelpunkt war. Und sie verdienen es, beachtet und erhalten zu werden.

⁹⁹ StA Marburg, Kat. Emsdorf C 1 (1844), Bl. 32.

¹⁰⁰ Vgl. oben, Anm. 89.

¹⁰¹ Vgl. dazu und zum Tanz auf dem Anger im Werra-Meißner-Kreis bis in neuere Zeit Thomas Wiegand, Bäume aus dem Werraland (Schriften des Werratalvereins Witzenhausen 10), 1984.

¹⁰² Brunhilde Miehe, Dörfliche Lindenplätze. Bedeutende Kultur- und Naturdenkmale im Kreisgebiet, in: Mein Heimatland (Beilage zur „Hersfelder Zeitung“) 36, 1994, S. 25-36, hier S. 31. Vgl. auch dieselbe, Dorfplätze in Nordhessen und Thüringen, in: Hessische Heimat 42, 1992, S. 156-162.

¹⁰³ Witold Maisel, Rechtsarchäologie Europas, Köln 1992. Vgl. Lück, wie Anm. 91, Bauernsteine S. 10, Spuren des Rechts S. 15.